

Inhalt

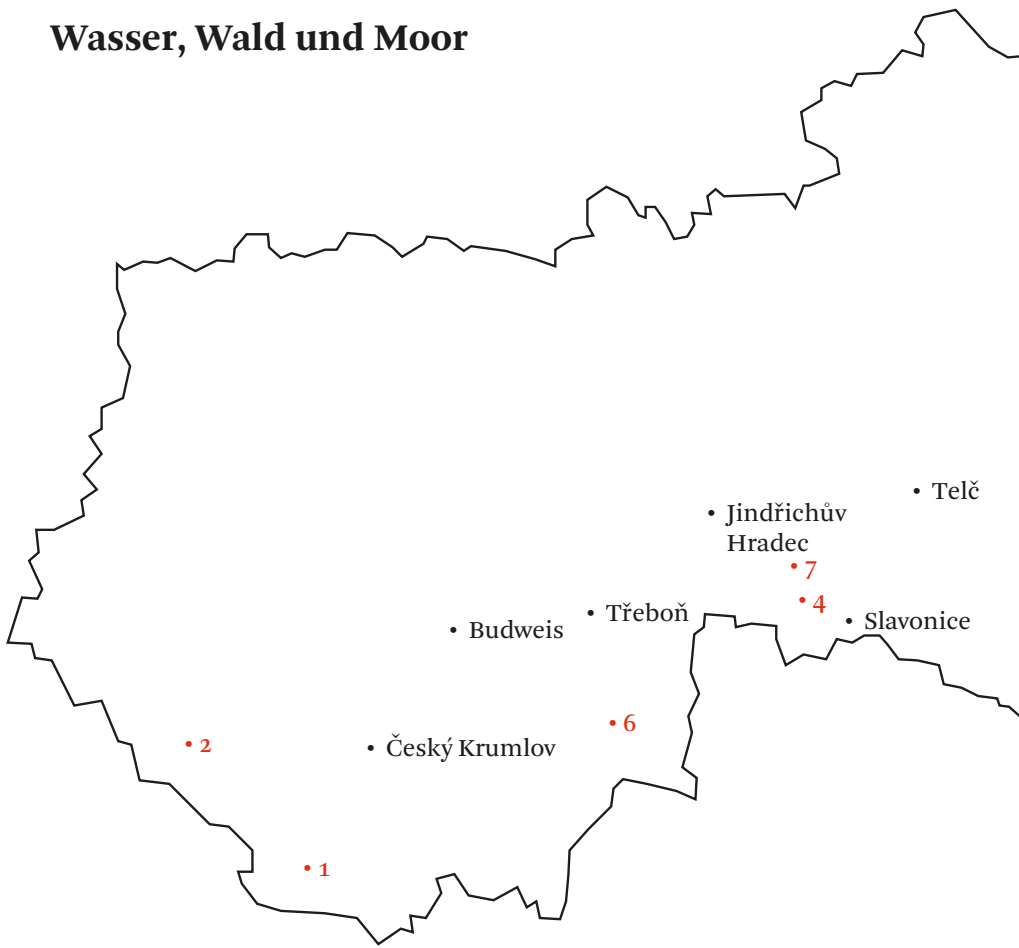
Wasser, Wald und Moor	10
Das südböhmische Meer	12
Der Lipno-Stausee	
Das achte Weltwunder	14
Schwarzenberg'scher Schwemmkanal, Jelení	
Natur kennt keine Grenzen	18
Nationalpark Podyjí	
Massive Mauern und tiefe Wälder	20
Burg Landštejn und Česká Kanada	
Von Pilgern und Mammutjägern	24
Der heilige Berg in Mikulov und die Pálava-Region	
Sensible Schönheit	28
Torfmoor Červené blato, Petřikov	
Dem tschechischen Humor auf der Spur	30
Bahnhaltestelle Kaproun und Jára-Cimrman-Denkmal, Kunžak	
Stadt- und Landgeschichten	32
Über Irrwege zu den Sternen	34
Náměstí Přemysla Otakara II., Budweis	
Stuck und Steine	38
Dorf und Stonehenge, Hlašovice	
Modenschau mit Fassaden-Chic	42
Der Hauptplatz von Telč	
Der Stern von Israel	46
Das jüdische Mikulov	
Ikonen der Architektur	50
Villa Löw-Beer, Villa Tugendhat und Villa Stiassni, Brunn	
Ein Städtchen mit Tag- und Nachtseiten	56
Hauptplatz und Untergrund, Slavonice	
Brünner Geheimnisse	60
Brunn	
Die Adler sind los!	64
Orlí Znojmo und Nevoga-Arena, Znam	

Menschen, die die Welt veränderten	66
Der erfinderische Pfarrer	68
Prokop Diviš Denkmal, Přímětice	
Weltliterat und Naturfreund	72
Adalbert Stifters Geburtshaus, Horní Planá	
Von Bienen und Erbsen	74
Mendel-Museum, Brünn	
Als der Bleistift die Welt eroberte	78
Koh-i-noor Hardtmuth, Budweis	
Des Künstlers Zufluchtsort	82
Egon Schiele in Český Krumlov	
Die letzten Tage des Thronfolgers	86
Schloss Chlum u Třeboně	
Die schönste Stimme des 20. Jahrhunderts	88
Museum der Region Jindřichův Hradec	
Filmstar und Märchenliebbling	92
Vladimír-Menšík-Museum, Ivančice	
Ahnen, Geister, Schreckgespenster	94
Im Namen der Rose	96
Burg Rožmberk nad Vltavou	
Die Tafelrunde der Zombies	100
Kloster und Postmuseum, Vyšší Brod	
Vampirtheater mit Special-Effects	104
Burg und Schloss, Český Krumlov	
Familienalbum in XXL	108
Ahnensaal, Schloss Vranov nad Dyjí	
Schreckgespenst zum Anfassen	110
Kernkraftwerk Dukovany	

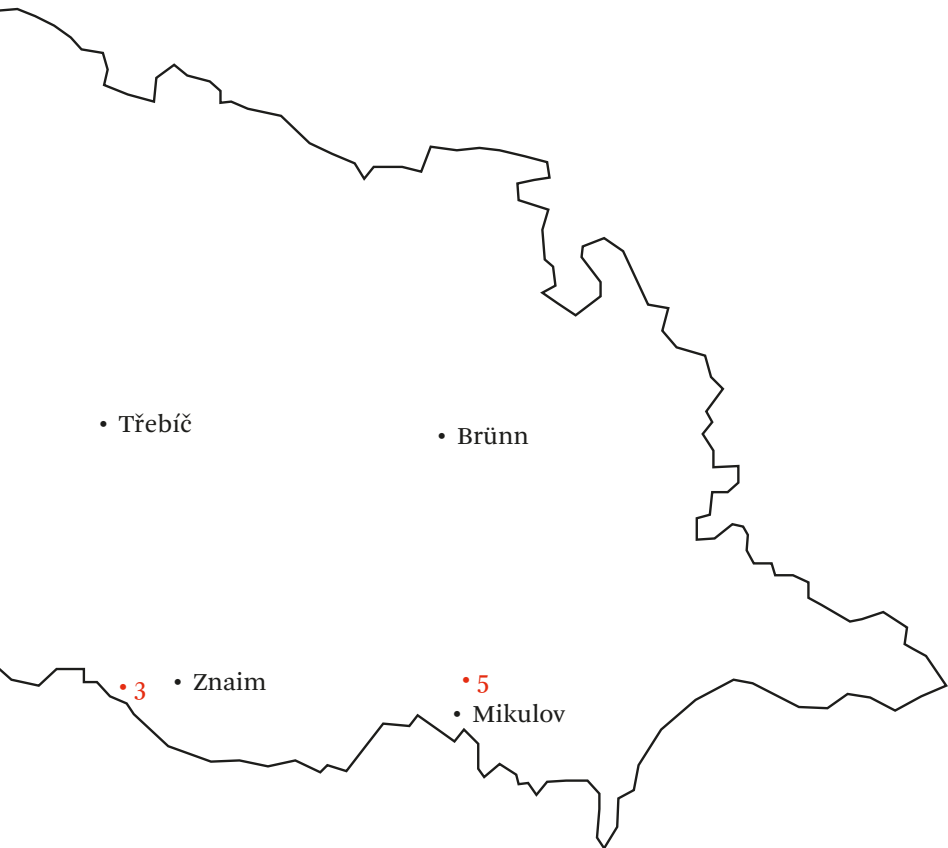
Hochprozentiges und Zuckersüßes	112
Bier aus dem Feuerwehrhaus	114
<i>Hasičský pivovar, Bítov</i>	
Vom Hut zum Würfel	116
<i>Zuckerwürfelmuseum und Café Dalberg, Dačice</i>	
Das Erbe der Templer	120
<i>Templerkeller, Čejkovice</i>	
Wo die grüne Fee wohnt	122
<i>Hill's Absinth, Jindřichův Hradec</i>	
Süßer Geschichtsunterricht	126
<i>Marzipanmuseum, Třeboň</i>	
Das tschechische Original	128
<i>Budweiser Brauerei, Budweis</i>	
Natur in Menschenhand	130
Spuren in der Au	132
<i>Slawischer Burgwall, Mikulčice-Valy</i>	
Zurück zur Natur	134
<i>Theresienthal, Nové Hrady</i>	
Kulturmix der Superlative	136
<i>Kulturlandschaft Lednice-Valtice</i>	
Krieg und Frieden	142
<i>Das Schlachtfeld bei Austerlitz</i>	
Gesammeltes und Bewahrtes	146
Glaspartikel mit Alien-Touch	148
<i>Moldavitmuseum, Český Krumlov</i>	
Von Eiterbeulen und Dampfbädern	150
<i>Badestube der Rosenberger, Velešín</i>	
Sammelsurium mit X-Faktor	152
<i>Vrbas-Museum, Ždánice</i>	
On-Off-Beziehung mit Alfons Mucha	154
<i>Schloss Moravský Krumlov</i>	
Pinball-Wizard und Jukebox-Hero	156
<i>Terra Technica, Chvalovice</i>	

Alte Grenzen, neue Freundschaften	158
Spiegel der Geschichte	160
Jüdischer Friedhof, Šafov	
Die Kolatschenstation	164
Pferdeeisenbahnmuseum, Bujanov	
Vom Ende der Welt ins Herz Europas	168
České Velenice	
Rückkehr eines verschwundenen Ortes	170
Erinnerungsort Cetviny / Zettwing	
Himmlisches und Wundersames	174
Das Tor zum Mittelalter	176
St.-Prokop-Basilika, Třebíč	
Das vergoldete Kloster	178
Kloster Zlatá Koruna	
Momente der Ruhe	182
Kloster Rosa Coeli, Dolní Kounice	
Der heilige Stein	186
Svatý Kámen, Dolní Dvořiště	
Buddha im Wasserreservoir	188
Galerie der buddhistischen Kunst im Wasserturm, Třeboň	

Wasser, Wald und Moor



1	Der Lipno-Stausee	Seite 12
2	Schwarzenberg'scher Schwemmkanal, Jelení	14
3	Nationalpark Podyjí	18
4	Burg Landštejn und Česká Kanada	20
5	Der heilige Berg in Mikulov und die Pálava-Region	24
6	Torfmoor Červené blato, Petříkov	28
7	Bahnhaltestelle Kaproun und Jára-Cimrman-Denkmal, Kunžak	30



Wussten Sie, dass ... ?

... im Böhmerwald das Holz durch einen Tunnel geschwemmt wurde?

... die Burgruine Landštejn in Kanada liegt?

... rund um Mikulov köstlicher Pálava-Wein gekeltert wird?

... eine tschechische Kunstfigur mithalf, den Eiffelturm zu konstruieren?

2 Schwarzenberg'scher Schwemmkanal, Jelení

Das achte Weltwunder

Als die Städte wuchsen und die Wälder immer stärker für den Universalrohstoff Holz ausgebeutet wurden, ersann der Ingenieur Joseph Rosenauer ein technisches Wasserbauwerk, das bis heute seine Spuren hinterlassen hat.

Es braucht nicht viel Fantasie, um das spitze Portal mit den beiden Türmchen für den Eingang in eine unterirdische Welt zu halten. In das stockdunkle Innere führt ein alter, verwachsener Kanal. Vom vergitterten Eingang aus ist ganz hinten ein Licht zu erkennen – am Ende des 419 Meter langen Tunnels. Das ungewöhnliche Bauwerk mitten im Wald ist ein spektakuläres Relikt des Schwarzenberg'schen Schwemmkanals, der im 18. Jahrhundert zur Holzschwemme angelegt wurde.

Wien wuchs zu Maria Theresias Zeiten zu einer Großstadt an, sodass Brennholz einen lukrativen Absatz erzielte, ebenso wie in Prag. Adam Fürst zu Schwarzenberg, der im Besitz von großen Teilen des Böhmerwaldes war, erkannte diesen Markt, war jedoch mit dem Problem konfrontiert, dass seine Wälder schwer zugänglich waren. Das Holz musste mit Fuhrwerken verfrachtet werden. Um es aber kostengünstig über weite Strecken transportieren zu können, brauchte es einen funktionierenden Wasserweg. Über die Moldau in Richtung Prag war bei den Stromschnellen an der Teufelswand nahe Vyšší Brod schon Endstation für die Hälfte des Holzes – ein zu verlustreiches Unterfangen.

Die bessere Option war der Weg über die Donau in Richtung Wien, ein Plan, den einige Jahrzehnte später Johann I. Fürst zu Schwarzenberg dank seines erfahrenen Ingenieurs Joseph Rosenauer in die Tat umsetzen konnte. Der Landvermesser kannte die Region gut und ersann ein wasserbautechnisches Projekt, das zu seiner Zeit als achtes Weltwunder bezeichnet wurde. Dafür musste er das Holz aus



Das massive Eingangportal zum Schwemmkanal-Tunnel gleicht dem Tor zu einem verwunschenen Märchenschloss.

den Schwarzenberg'schen Wäldern bis zur Großen Mühl bringen, von wo es nur mehr 30 Kilometer bis zur Donau waren.

Rosenauer legte einen künstlichen Kanal an und speiste diesen mit mehreren Zuflüssen und Schwemmteichen, wie der nahe gelegenen Hirschbachklause. Entscheidend war der idyllisch gelegene Plöckensteiner See, mit dessen gigantischem Reservoir sich der Wasserspiegel im Kanal kontrollieren ließ. Der schlaue Ingenieur überlistete mit seinem System von Zuläufen und Schleusen die Europäische Wasserscheide, die der Kanal zu queren hatte. Denn im Normalfall fließen die Flüsse diesseits und jenseits der Wasserscheide in unterschiedliche Richtungen, die Moldau über die Elbe in die Nordsee, die Donau ins Schwarze Meer.

Es muss ein stetes Treiben gewesen sein, das die alten, ruhigen Wälder in den Tagen der Holzschwemme erfüllte, war diese doch ein komplizierter, arbeitsteiliger Prozess. Effizienz schien auch in damaligen Zeiten der entscheidende Faktor gewesen zu sein. Denn durch den billigen Transport war der Gewinn umso höher.

Die Arbeiter mussten das geschlägerte Holz mit Rodeln an die Zuläufe transportieren, was ein rutschiges und lebensgefährliches Unterfangen war. Von dort gelangte es in den Kanal, der von hundert Arbeitern flankiert war, die ein waches Auge auf das Geschehen hatten. Unter sie mischte sich auch die fürstliche Privatpolizei, die vor Holzdiebstahl schützen sollte. Verklemmten sich Scheite, oder bildeten sich gar Stauungen, so hatten die Arbeiter mit langen Stangen zur Tat zu schreiten um den Holzfluss wieder in Bewegung zu setzen. An der Donau wurde das Holz für den Weitertransport in Schiffe verladen. Dort fanden die Arbeiter auch die Leiche so manchen Schwemmknichts wieder, der auf tragische Weise unter das Holz gelangt war.



Eine Ausstellung im Kanalwächterhaus informiert über das Wasserbauwerk.

Der Schwemmkanal veränderte die gesamte Region. Fürst Schwarzenberg siedelte Holzfäller an, die ein Gebiet bewohnbar machten, in dem die Menschen zuvor nur über Saumpfade gewandelt waren. Auf diese Weise entstand auch der kleine Ort Jelení, in dem es ursprünglich nur ein paar Holzfällerunterkünfte gab. Anfang des 19. Jahrhunderts stieg der Holzbedarf sogar noch einmal an. Der Schwemmkanal wurde verlängert, um tiefer in die Wälder zu gelangen. Im Zuge dieser Erweiterung baute der Nachfolger von Joseph Rosenauer den imposanten Schwemmtunnel bei Jelení. Damit hatte das damals als »Wiener Kanal« bezeichnete Wasserbauwerk eine Länge von 50 Kilometern erreicht. 87 Brücken führten darüber.

Durch den Eisenbahnbau und die einfachere Verfügbarkeit von Kohle ebnete in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Geschäft mit dem Brennholz ab. Ein neuer Absatzmarkt war das Stammholz. Damit aber ganze Holzstämme transportiert werden konnten, musste ein Teil des Kanals umgebaut werden.

Langsam jedoch verdrängte die Eisenbahn den Wasserweg. Durch die Entwicklungen im 20. Jahrhundert konnte das grenzüberschreitende Bauwerk nur mehr abschnittsweise genutzt werden. In jüngerer Vergangenheit zum Baudenkmal geworden, wird sogar wieder Holz geschwemmt, allerdings nur im Sommer und nur zu Schauzwecken.

Das beschauliche Jelení ist heute ein Erholungsort. Im ehemaligen Kanalwächterhaus ist eine Ausstellung über den Schwemmkanal eingerichtet. Von dort aus kann man dem gluckenden, verwachsenen Kanal tief in die Wälder hinein folgen.

Info

Tunnel des Schwarzenberg'schen Schwemmkanals

Jelení, 384 51 Nová Pec



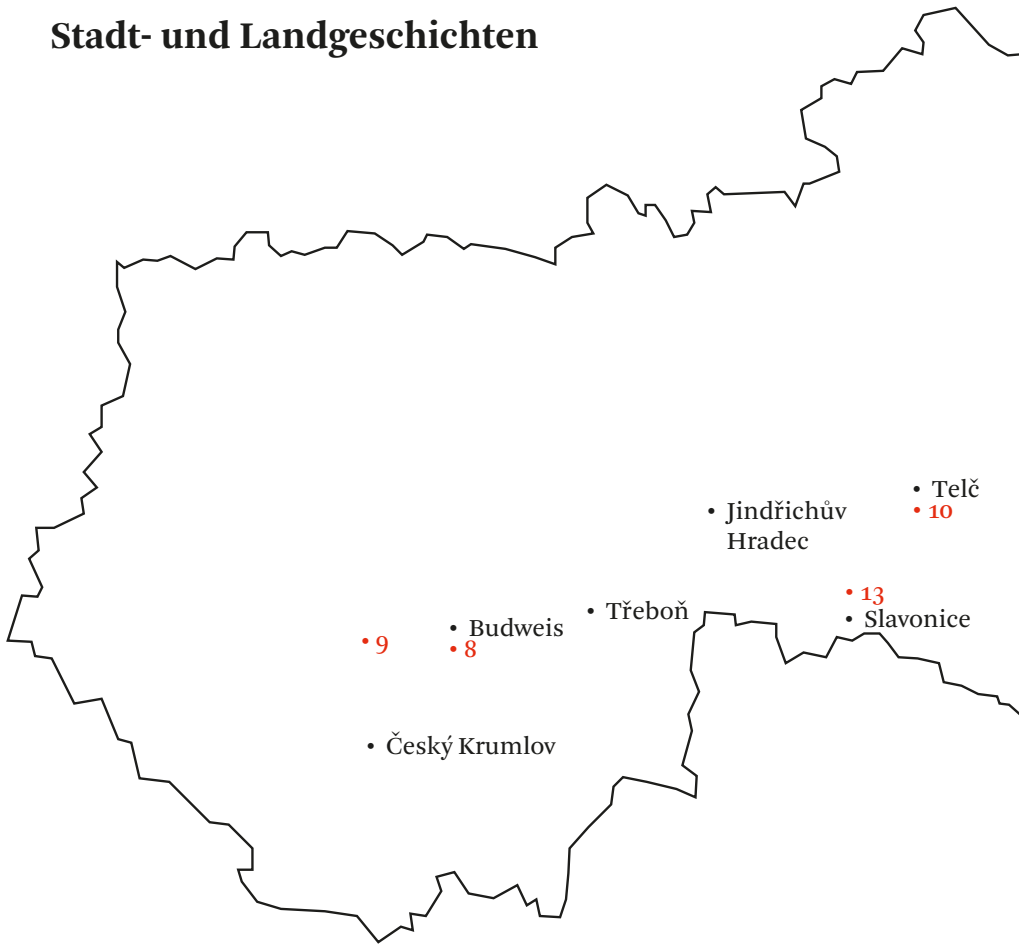
Tipp

Der Geburtsort des Kanalbauers

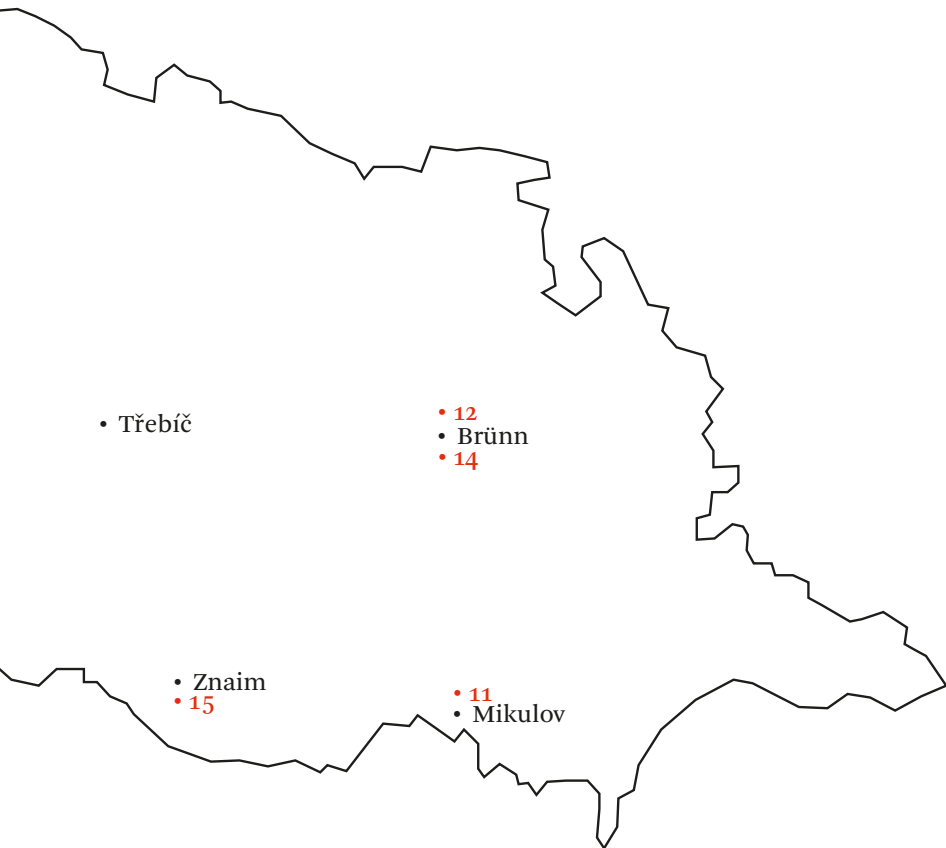
Joseph Rosenauer, der Baumeister des Schwemmkanals, wurde im beschaulichen Ort Chvalšiny geboren. Das Geburtshaus (Nr. 118) des »kaiserlich ernannten Landmessers und Schwemmdirektors« ist mit zweisprachigen Gedenktafeln versehen. Das ursprüngliche Rathaus (Nr. 124) beherbergt nun ein Museum mit Informationen zum Schwarzenberg'schen Schwemmkanal.

- www.chvalsiny.cz

Stadt- und Landgeschichten



8	Náměstí Přemysla Otakara II., Budweis	Seite 34
9	Dorf und Stonehenge, Holašovice	38
10	Der Hauptplatz von Telč	42
11	Das jüdische Mikulov	46
12	Villa Löw-Ber, Villa Tugendhat und Villa Stiassni, Brunn	50
13	Hauptplatz und Untergrund, Slavonice	56
14	Brunn	60
15	Orli Znojmo und Nevoga-Arena, Znaim	64



Wussten Sie, dass ... ?

... im Budweiser Wachturm eine Ziege lebte?

... das jüdische Mikulov einst »Stern von Israel« genannt wurde?

... Sie den Hauptplatz von Slavonice unterirdisch durchqueren können?

... in der Znamer Eishockey-Arena die »Adler« über das Eis fegen?

8 Náměstí Přemysla Otakara II., Budweis

Über Irrwege zu den Sternen

Der große Přemysl-Otakar-II.-Platz wird oft als schönster Stadtplatz Tschechiens bezeichnet. Doch er birgt auch seine Tücken.

Hier finden Sie die Anleitung zu einem kleinen Experiment. Aber Achtung, Sie benötigen dazu eine unwissende Begleiterin oder einen unwissenden Begleiter. Sollte etwas schiefgehen, wird keine Haftung übernommen. Nun also, für die Mutigen unter Ihnen: Suchen Sie im Geheimen den auffälligen Pflasterstein in der Nähe des Samsonbrunnens. Warten Sie bis nach 22 Uhr und sorgen Sie anschließend dafür, dass Ihre Begleitung unmerklich über den Stein steigt. Ist die Mission erfüllt, sollten Sie sich alleine und auf dem schnellsten Weg in Ihre Unterkunft zurückschleichen. Wenn ihre Begleitung nicht mehr dorthin zurückfindet, dann haben Sie die Legende vom »Irrstein« positiv auf seinen Wahrheitsgehalt überprüft. Für die weniger Skrupellosen unter Ihnen gibt es genug andere Attraktionen. Der nach König Přemysl Otakar II. benannte Platz ist auf einer Seite 132 und auf der anderen 137 Meter lang und zählt zu den größten in der Tschechischen Republik. Genug Platz gibt es für Zauberer und Artisten, vor denen sich an warmen Tagen ganze Menschentrauben ansammeln.

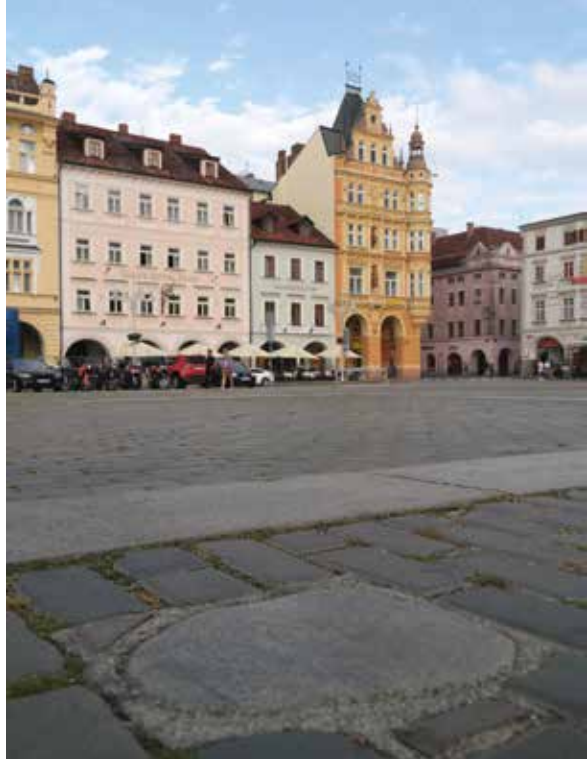
Gigantische Ausmaße hat auch die kreisförmige Muschel des Samsonbrunnens mit einem Durchmesser von 17 Metern. Ein Steinmetz fertigte sie im Steinbruch von Besednice bei Trhové Sviny aus einem Stück Sandstein an. Es bedurfte einiger Tüftelei und 62 Pferde um die Schüssel ins etwa 25 Kilometer entfernte Budweis zu befördern. Am Stadttor war zunächst Endstation, bis es für den Durchlass verbreitert worden war. Getragen wird die Muschel, auf welcher der biblische Samson mit einem Löwen ringt, von vier riesigen Atlanten. Der barocke Brunnen entstand im Rahmen des Wiederaufbaus der Stadt nach dem Dreißigjährigen Krieg und stellte die Wasserversorgung für die umliegenden Häuser sicher. Wer die originalen Statuen sehen will, muss ins Rathaus gehen, denn seit der Restaurierung befinden sich am Brunnen Kopien.



Der Samsonbrunnen bildet das Zentrum des gigantischen Hauptplatzes von Budweis. Dahinter wacht der Schwarze Turm über die Stadt.

Im Bogengang des Rathauses befindet sich eine Metallstange, die einen praktischen Zweck erfüllte. Es handelt sich dabei um die Wiener Elle, das offizielle Längenmaß von 77,3 Zentimetern, welches an dieser prominenten Stelle den Geschäftstreibenden am Markt zum Abgleich diente. Der Besuch des Rathauses lohnt sich allein schon deswegen, weil man von der Dachterrasse endlich die gesamte Dimension des Přemysl-Otakar-II.-Platzes erfassen kann, der von prächtigen Bürgerhäusern eingerahmt ist, die zumeist im 16. Jahrhundert zu Residenzen umgebaut wurden. Bei genauer Betrachtung ist auch ein modernes Gebäude zu erkennen. Die *Česká spořitelna* (*Tschechische Sparkasse*) wurde in den 1930er Jahren gebaut und gilt als Meisterwerk des Funktionalismus. In unmittelbarer Nähe steht der *Schwarze Turm*. Dort lebte bis in die 1950er Jahre ein Turmwächter mit seiner Familie und einer Menge Tieren wie Kaninchen und Ziegen. Er hatte ein waches Auge auf die Stadt, um beim ersten Anzeichen von Rauch oder Flammen Alarm zu schlagen. Der Glockenturm, in dem die 3,5 Tonnen schwere Bummerin läutet, wurde im 18. Jahrhundert wegen seines damals schäbigen Zustandes zum *Schwarzen Turm* umbenannt.

In sternklaren Nächten ist der große Platz ein Fenster ins Weltall. Dass Budweis für ein Abschweifen in den Sternenhimmel der richtige Ort ist, hat vor allem damit zu tun, dass es die Heimatstadt des ersten und bisher einzigen Tschechen im Weltraum ist. Als Vladimír Remek am 2. März 1978 vom Weltraumbahnhof Baikonur aus in den Kosmos startete und in einer Sojus kapsel zur sowjetischen Raumstation Saljut 6 flog, war er zudem der erste Raumfahrer, der nicht aus der Sowjetunion oder den USA stammte. Damals witzelte die Bevölkerung: »Wir haben kein Fleisch, es gibt keine Autos, aber wir haben einen Kosmonauten.« Dieser Ausspruch sagt viel über die



Vorsicht vor dem »Irrstein« – selbst ein Hotel in Sichtweite kann den Zauber nicht brechen.

Lebensbedingungen der Menschen in der kommunistischen Ära. Ein prächtiger Platz wie jener in Budweis kann nicht über die schwierigen Zeiten hinwegtäuschen, welche das wechselhafte 20. Jahrhundert gerade der Tschechischen Republik auferlegt hat, und welche sich am besten in einzelnen Schicksalen und Lebensgeschichten erfassen lassen.

Budweis ist auch die Heimatstadt der Sängerin Marta Kubišová, die über Umwege zu einem Symbol des Widerstands gegen das kommunistische Regime wurde. Zunächst erlebte sie einen steilen Aufstieg als Chanson- und Schlagersängerin in den 1960er Jahren, gewann Wettbewerbe und trat rasch mit den Größen dieser Zeit auf. Im Jahr 1968 wurde Alexander Dubček neuer Generalsekretär der Tschechoslowakischen Kommunistischen Partei und wollte durch Reformen einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz erreichen. Diese Tauwetter-Periode, auch *Prager Frühling* genannt, wurde rasch durch den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen niedergeschlagen. Marta Kubišová hatte damals gerade die *Goldene Lyra*, einen wichtigen Musikpreis in Bratislava, gewonnen – allerdings mit einem Lied, das den sowjetischen Soldaten für die Befreiung im Jahr 1945 dankte. Als die Panzer in Prag einrollten, wollte sie es nicht mehr singen. Rasch entstand das Lied *Modlitba pro Martu (Gebet für Marta)*, das sich, zunächst ganz ungeplant, zu einer Hymne des Widerstands entwickelte. Das hatte zur Folge, dass die Sängerin vom Regime weitgehend eingeschränkt wurde. Um ihre Beliebtheit zu diskreditieren, verbreitete das Regime sogar Nacktfotos von einer Frau, die Kubišová ähnlich sah.

Die Sängerin schloss sich 1976 der Bürgerrechtsbewegung *Charta 77* an, die von Václav Havel mitbegründet wurde, und war eine Zeitlang ihre Sprecherin. Ein Schlüsselereignis für die Charta war die Verhaftung der Mitglieder der Underground-Band *Plastic People of the Universe* im Jahr 1976. Zwei Jahre zuvor hatte die Band nach einer Reihe von gewaltvollen Polizeiaktionen, dem sogenannten »Budweis-Massaker«, beschlossen, aktiv politisch zu agieren. Die Polizei hatte damals ein Underground-Festival im nahen Rudolfov gestürmt und Beteiligte und Unbeteiligte in der Budweiser Umgebung festgenommen oder schikaniert. Die Band konnte erst wieder nach der Samtenen Revolution offiziell auftreten. Marta Kubišová erlebte 1989 ein fulminantes Comeback und konnte eine zweite Karriere starten. Diese beendete sie 2017 mit einem Abschiedskonzert in Budweis.

Info

Náměstí Přemysla Otakara II.